Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1892

99 (25.8.1892)

urn:nbn:de:gbv:45:1-596945

Visual Library

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf. für auswärts 15 Pf.

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren F. Büttner in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck a. Comp. in Halle a. S., G. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 99. Elsfleth, Donnerstag, den 25. August. 1892.

Tages-Zeiger.
(25. August.)
☉-Aufgang: 4 Uhr 59 Minuten.
☉-Untergang: 7 Uhr 3 Minuten.
☾-Aufgang: 8 Uhr 5 Minuten Vm.
☾-Untergang: 8 Uhr 14 Minuten Nm.
Hochwasser:
4 Uhr 51 Min. Vm. 5 Uhr 8 Min. Nm.

Die Aeußerungen des Kaisers

über die dreijährige Dienstzeit sind officiöserseits bisher weder bestätigt noch bestritten worden. Man darf aber annehmen, daß der Monarch sich wirklich für die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes ausgesprochen hat und daß er mit Rücksicht auf die gegenwärtig unbedingt friedliche Weltlage von einem Ausbau unserer Heereseinrichtungen in größerem Maßstabe Abstand nimmt.

Der erste Eindruck, den die Meldung machte, war der des Zweifels. Man glaubt nicht an die Richtigkeit der Wiedergabe. Dann aber kamen von mehreren Seiten Bestätigungen und man durfte mit der Thatsache rechnen, daß von einer größeren Heeresvorlage ebensowenig wie von Steuererhöhungen im nächsten Reichstage ernstlich die Rede sein wird. Es war das eine Ueberraschung, wie wir deren in den letzten Jahren schon so viele erlebt haben, an die man sich mit der Zeit gewöhnt.

Soviel steht fest, daß von dem gegenwärtigen Reichstage eine Erhöhung der Militairlasten ohne Bewilligung einer Verkürzung der Dienstzeit nicht zu erreichen ist. Aber auch Neuwahlen, die auf Grund eines solchen Programms stattfänden, würden keine Zusammensetzung des Reichstages ergeben, die jenen Plänen günstiger wäre: im Gegentheil! Und da bleibt denn nur das Bedauern darüber, daß die öffentliche Meinung unnützerweise monatelang durch angedeutete Pläne aufgeregt worden ist, deren Erfüllung vielleicht, aber nicht wahrscheinlich, nur durch eine verschärfte Erneuerung der „Conflictszeit" möglich gewesen wäre.

Wenn jetzt von officiöser Seite die Sache so dargestellt wird, als sei die zweijährige Dienstzeit überhaupt nicht Sache der eingehenden Erwägung gewesen, so traut man dem Publikum und der Presse offenbar ein sehr schwaches Gedächtniß zu. Die einfache Thatsache, daß Versuchsbataillone der Infanterie mit nur zwei Jahrgängen gebildet wurden, zeigt deutlich, daß man selbst in den maßgebenden Kreisen über die rein theoretischen Erwägungen hinaus war.

Im Anschlusse an die Erörterungen über die kaiserlichen Aeußerungen wird von einem großen Theil der Presse die Frage erörtert, ob Graf Caprivi's Stellung als Kanzler noch ferner haltbar sei. Das wird einerseits verneint, anderseits bejaht. Im ersteren Sinne sprechen sich die „Köln. Volksztg." und auch die „M. N. N." aus, die da schreiben: „Für den Augenblick interessirt vor allem, wie sich Graf Caprivi zur Entscheidung des Kaisers stellt. Wenn es war ist (und es wird von allen Seiten behauptet), daß der Reichskanzler die zweijährige Dienstzeit zur Voraussetzung der Reform machen wollte, dann würde er als politisch gebunden zu gelten haben, und es müßte ihm schwer fallen, den Machtspruch der Krone einfach als gehorsamer Militair hinzunehmen. Er ist nicht bloß General, sondern auch Reichskanzler mit politischer, verfassungsmäßiger Verantwortlichkeit."

Zahlreicher dagegen sind die Blätter, die in der neuen Wendung der Dinge keinen Anlaß zu einer Kanzlerkrisis erblicken. Der „Reichsbote" von dem, wie das „Volk" mittheilt, sechs Exemplare am Berliner Hofe gehalten werden, meint, daß Graf Caprivi sich nur sehr bedingungsweise für die zweijährige Dienstzeit ausgesprochen und sich in keiner Weise so engagirt habe, daß er sein Amt niederzulegen brauchte. Derselben Meinung ist auch der „Hamb. Correspondent," der sich folgendermaßen äußert: „Bei den Verhandlungen über die Militairvorlage von 1890 hat Graf Caprivi zur Genüge festgestellt, daß er nichts weniger ist, als ein unbedingter Anhänger der zweijährigen Dienstzeit. Er hat allem Anschein nach die Herabsetzung der Dienstzeit nur empfohlen, weil keine Aussicht vorhanden ist, die Zustimmung des Reichstags zu einer Vermehrung der Armee unter anderen Bedingungen zu erlangen. Wird auf die Vergrößerung der Armee im Sinne der Bemerkung des Kaisers verzichtet, so liegt nach der Ansicht Caprivis gar kein Anlaß vor, die Dienstzeit gesetzlich zu vermindern . . . Die Stellung des Reichskanzlers wird demnach von der neuesten Wendung in keiner Weise berührt."

Wird die zweijährige Dienstzeit nicht bewilligt, so ist — wie schon gesagt — die ganze Militairvorlage aussichtslos und dürfte auch wohl gar nicht erst eingebracht werden. Am vergnügtesten wird darüber, nächst den Steuerzahlern, Herr Miquel sein, denn mit der Militairvorlage fallen natürlich auch die theilweise abenteuerlichen Finanzpläne, die in der Presse besprochen wurden, ohne daß man bezüglich ihrer gewußt hätte, daß sie regierungsseitig in Erwägung gezogen worden sind. Denn würde sich der Reichstag durch die Bewilligung der zweijährigen Dienstzeit zur Gewährung der angekündigten großen militairischen Reformen bereitwillig gezeigt haben, so hätte er auch selbstverständlich die Mittel dafür bewilligen müssen.

Wenngleich der Kaiser in die Verkürzung der Dienstzeit nicht willigen will, so sind seine Aeußerungen dennoch dankenswerth, weil sie auch den anderen militairischen und Finanzprojecten ein . . . vorläufiges Ende gemacht haben.

Rundschau.

* Deutschland. Der Handels- und Zollvertrag zwischen Deutschland und Serbien nebst Muster- und Markenschutzabkommen sind am Montag in Wien von dem deutschen Botschafter und dem serbischen Gesandten unterzeichnet worden. Die Verträge sollen bereits am 1. Januar in Kraft treten.

* Dem Bundesrath wird, wenn er Ende nächsten Monats seine Thätigkeit wieder aufnimmt, der „Post" zufolge alsbald ein Entwurf über die Ausnahmebestimmungen betr. die Sonntagsruhe der Arbeiter in gewerblichen Anlagen zugehen.

* Die neuen Unterofficierprämien sollen nach den Berichten des Generalcommandos durchaus nicht den Erwartungen entsprechen, die bei Erlaß des Gesetzes gehegt wurden. Von einem Anwachsen der Zahl der Capitulanten ist nichts zu verspüren. Besonders von Seiten der Infanterie-Officiere wird deßhalb lebhaft für Abschaffung des Instituts der Dienstprämien in seiner jetzigen Gestalt eingetreten. Man befürwortet dort einerseits die Gewährung von Dienstprämien, wie sie die ursprüngliche Regierungsvorlage verlangte, also schon nach einem geringeren Dienstalter und dann steigend bis 1000 Mark nach 12 Jahren; anderseits hält man eine Erhöhung der Löhnung für angebracht.

* Im nächsten preußischen Etat soll eine größere Summe zur Aufbesserung der Lage der Volksschullehrer eingestellt werden.

* Der Landtagsabgeordnete Landrath Wessel-Stuhm ist zum Polizeidirector von Danzig ernannt worden. (Der Genannte war einer der wenigen Conservativen, die gegen den preußischen Volksschulgesetzentwurf Stellung genommen hatten.)

* Rußland. Durch einen heute veröffentlichten kaiserlichen Ukas ist die Ausfuhr von Roggen, Roggenmehl und jeder Art Kleie wieder freigegeben worden.

* Balkanstaaten. Aus Belgrad war Dienstag Nacht eine Meldung gekommen, wonach die Minister-

Der zweite Mann.

Erzählung von Edwald August König.

(11. Fortsetzung.)

In dem Antlitz Griesheims spiegelte sich Ueberraschung, aber Niemand achtete darauf; Hallstädt machte nach kurzer Berathung mit Theodore seine Bestellung und Gruner verließ den Balkon.

„Sie haben diese Partie noch nie gemacht?" wandte Elisabeth sich wieder zu Theodore.

„Nein."

„Dann wird das Großartige derselben Sie überraschen und entzücken. Göschenen, dieses Dorf mit seiner italienischen Bevölkerung, die Schellinen mit ihren steilen Felsmassen, die unaufhörliche Reuß und die Teufelsbrücke — spannen Sie Ihre Erwartungen recht hoch, Sie werden sie doch immer noch übertroffen finden."

„Das hat man uns auch in Brunnen gesagt," erwiderte Theodore, während sie auf ihre Uhr blickte, „und ich bin in der That gespannt, ob es wirklich der Fall sein wird. Aber wir werden bald aufbrechen müssen."

„Wir haben Zeit genug," sagte Hallstädt.

„Wir haben noch keinen Wagen," warf Theodore ein, —

„Ueberlassen Sie es meinem Bruder, dafür zu sorgen," erwiderte Elisabeth; „er hat in solchen Dingen Erfahrung, und die muß man haben, wenn man nicht betrogen werden will!"

Hallstädt blickte seine Tochter fragend an; sie nickte, als ob sie sagen wollte, sie sei mit allem einverstanden.

Gruner kehrte gleich darauf zurück, er hatte einen Wagen gemiethet; gegen die Erklärung Hallstädts, daß die Kosten gemeinschaftlich getragen werden sollten, fand er nichts einzuwenden.

Nach gemeinsam eingenommenem Mahl stieg die Gesellschaft in einen bequemen Reisewagen; Hallstädt und Griesheim setzten sich hinter den Kutscher ins Kabriolet, die beiden Damen und Gruner nahmen im Innern des Wagens Platz.

Der wolkenlose Himmel versprach eine schöne Fahrt und hätte Theodore ihre Reisegesellschaft nicht von einer anderen Seite gekannt, so würde sie über die Liebenswürdigkeit derselben nicht minder entzückt gewesen sein, wie sie es über das prächtige Wetter und die Schönheit der Landschaft war.

Nachdem die Reisegesellschaft Altdorf passirt hatte, brachte Elisabeth die Rede auf ihre erste Begegnung mit Theodore.

„Sie schienen meine Mittheilungen über Ihre Freundin mit Mißtrauen aufzunehmen," sagte sie, „ich darf wohl vermuthen, daß Sie der Dame darüber geschrieben haben, um auch von jener Seite näheres zu erfahren, das audiatur et altera pars hat ja stets seine Berechtigung."

„Diese Vermuthung hat Sie nicht getäuscht," erwiderte Theodore, vor dem forschenden Blick Gruners unwillkürlich die Augen niederschlagend, „ich habe allerdings geschrieben und auch eine Antwort erhalten, aber ich finde in dieser Antwort einen so gereizten Ton, daß ich wirklich nicht weiß, was ich dazu sagen soll."

„Fräulein Hagen behauptet natürlich von allem, was meine Schwester Ihnen mitgetheilt hat, das Gegentheil?" fragte Gruner.

„Sie versucht es allerdings, aber ich kann nicht behaupten, daß es ihr gelungen sei, mich zu überzeugen. Und offen gestanden, habe ich mir auch vergeblich den Kopf darüber zerbrochen, wie sie in den Besitz dieser immerhin namhaften Summe gekommen sein soll. Ihr Vater war Hauptmann außer Diensten; ich weiß, daß er eine sehr kleine Pension bezog, und wenn er daneben auch litterarisch sich beschäftigte, Ersparnisse kann er nicht gemacht haben."

Elisabeth nickte lebhaft, sie glaubte an die Aufrichtigkeit, die Theodore zu heucheln verstand.

Landesbibliothek Oldenburg

krise behoben sei und die bisherigen Minister auf ihrem Posten bleiben sollten. Zwölf Stunden später aber war das Ministerium Pasitsch gestürzt und Avakumovitsch übernahm die Bildung eines neuen, dessen Programm natürlich alle möglichen schönen und guten Dinge verspricht.

* Spanien. Nach einer Meldung aus San Sebastian hatte die dortige Polizei den dort am Hofe der Königin weilenden Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Nordamerika im Irrthum über seine Person verhaftet. Der Präfekt hat die sofortige Entlassung des Verhafteten verfügt, denselben um Entschuldigung gebeten und die betreffenden Polizeibeamten von ihren Posten abgesetzt. Man hält den Zwischenfall damit für erledigt.

* Die Ex-Königin Natalie von Serbien siedelt im Herbst nach Sevilla oder Granada über und wird in Spanien dauernden Aufenthalt nehmen.

* Schweiz. Der internationale Friedenscongreß, zu dem 308 Theilnehmer angemeldet sind, ist am Montag in Bern durch den Bundesrath Ruchonnet eröffnet worden.

* Frankreich. Der Kriegsminister Freycinet hat betreffs der in den letzten Tagen in der Armee vorgekommenen Fälle von Sonnenstich eine Untersuchung angeordnet.

* Die Abberufung des französischen Generalconsuls Jacquot von seinem Leipziger Posten ist seitens der französischen Regierung nunmehr officiell erfolgt. Bekanntlich hatte sich Jacquot im Zustande der Trunkenheit zu deutschfeindlichen Aeußerungen hinreißen lassen. Der unliebsame Zwischenfall dürfte damit seinen Abschluß gefunden haben, wenn es auch ein bischen lange gedauert hat.

* Wie aus Paris gemeldet wird, beabsichtigt der Unterrichtsminister, in den Mittelschulen den Unterricht in der russischen Sprache einzuführen.

* Capitain Brian, der Schwiegersohn Boulangers, wurde zum Instruktor der Militairschule von St. Cyr ernannt.

* Belgien. Die Verlegenheiten des Congostaates haben in der belgischen Presse die Frage wegen der eventuellen Erwerbung des Congostaates für Belgien aufs Tapet gebracht, und obwohl die darüber gepflogenen Erörterungen vorerst noch einen durchaus akademischen Charakter tragen, zeigt es sich doch bereits, daß die Idee an sich bei gewiegten Politikern Zustimmung und Vertheidigung findet. Man sagt, falls es sich wirklich jemals herausstellen sollte, daß der Congostaat zum weiteren Fortbestande auf eigenen Füßen unfähig wäre, sei Belgien als nächster zum Erbschaftsantritt berufen und dürfte sich durch keine ängstliche Rücksichtnahme auf französische Launen abhalten lassen, so zu handeln, wie sein eigenstes Interesse es ihm gebiete.

* England. Gladstone hat endlich die Unsitte abgeschafft, daß es den ersten juristischen Beamten der Krone gestattet ist, nebenbei Privatpraxis zu treiben. Sowohl der neue Generalanwalt Charles Russel, wie der Hilfsgeneralanwalt Rigby, haben sich verpflichtet, auf ihre Advokatenpraxis während der Amtsdauer zu verzichten. Bei Charles Russel will das etwas heißen. Man darf annehmen, daß seine Einnahme als Advokat 15—20000 Pfund beträgt, während seine Generalanwaltstelle nur mit 10000 Pfund jährlich dotirt ist. Jeder würde dieses Opfer wohl nicht bringen.

* Unter den Anträgen, mit denen der demnächst zusammentretende Gewerk-Vereins-Congroß sich zu befassen haben wird, befinden sich Forderungen, die sehr originell sind. So soll die Regierung angegangen werden, ihren Bedarf an Bleistiften nicht aus Bayern zu beziehen, weiter die Einfuhr fremder Arbeiter in Zeiten großer Ausstände oder Arbeitssperren zu verbieten und alle von Gewerbevereinlern gearbeitete Waaren mit einem Stempel zu versehen, damit Käufer sofort wissen mögen, daß dieselben nicht unter ausbeuterischen Arbeitsbedingungen verfertigt worden sind.

———

Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth,** 24. August. Wegen der herrschenden Hitze wurde gestern Nachmittag in unseren Schulen der Unterricht ausgesetzt. — Ein gestern Nachmittag niedergegangenes Gewitter brachte etwas Abkühlung; obgleich dasselbe nur von kurzer Dauer, hat es doch Schaden angerichtet. Unserm Mitbürger H. Drallmeyer wurde auf der Weide eine Kuh vom Blitze erschlagen. In Bremen und dessen Umgebung wurde an verschiedenen Stellen durch sogenannte kalte Schläge Schaden verursacht.

* An der Sängerfahrt unseres Männer-Gesangvereins nach Rastede hatten ca. 50 Personen theilgenommen. Die in Ahlers Garten daselbst vorgetragenen Lieder fanden den Beifall des Publikums.

* Zur Einweihung ihres renovirten und bedeutend vergrößerten Saales veranstaltet am Donnerstag, den 25. August Frau Ww. Griepenkerl einen Einweihungsball.

* Das vor ca. 14 Tagen angekündigt gewesene 3. Abonnements-Concert der Braker Capelle mußte wegen ungünstiger Witterung ausfallen. Um nun den Abonnenten gerecht zu werden, soll am Freitag, den 26. August das Concert stattfinden.

* Unser Erbgroßherzog hat sich erfreulicherweise von seinem neulichen Sturze so weit wieder erholt, daß derselbe bereits wieder Spazierritte unternehmen konnte. Am Mittwoch hat das Dragonerregiment Nr 19. Nienburg verlassen und wird in Hannover Quartier nehmen.

* Die Landgemeinde Elsfleth erhält jetzt auch ein Armenhaus. Für dasselbe ist das von dem Landmann Alb. Büsing in Lienen angekaufte frühere Warns'sche Haus in Aussicht genommen.

* Am Freitag, den 26. August wird in Neuenfelde ein Schafmarkt abgehalten.

* Der Preis der fetten Schweine ist im Ammerlande wieder gefallen. Es werden für 100 Pfund Lebendgewicht beste Waare nur noch 40 Mark bezahlt.

* Der Preis des 10pfündigen Roggenbrodes ist auch hier um 5 Pfennig ermäßigt worden, es kostet jetzt 85 Pfennig.

* Die große Hitze der letzten Tage hat leider zwei Menschenleben dahingerafft. Am Montag ist der auf einem Correctionsdampfer bei Bremerhaven bedienstete Maschinist Backenhus aus Oberrege und am Mittwoch in Brake der Schiffszimmermann Warrelmann plötzlich gestorben. Beide sind Familienväter.

* Morgen (Donnerstag) Vormittag gegen 9 Uhr trifft per Extradampfer eine aus ca. 300 Personen bestehende Gesellschaft von Bremerhaven hier ein und wird mittelst Extrazug um 9¾ Uhr nach Hude fahren, um den Hasbruch zu besichtigen. Nachmittags 5 Uhr wird der Zug hier wieder eintreffen und nach etwa einstündigem Aufenthalt wird die Gesellschaft mit dem Dampfer die Rückreise antreten.

* Herr Bahnmeister Middendorf theilte uns mit, daß die Notiz über seine Versetzung nach Bramsche unrichtig sei.

* Ein wohlgetroffenes Bild unseres allverehrten Landesfürsten schmückt die erste Seite des soeben zur Ausgabe gelangten beliebten Volkskalender „Der Gesellschafter", Volkskalender für Norddeutschland auf das Jahr 1893. Als treuer Freund und Berather des Oldenb. Hauses wird der Kalender auch in diesem Jahre wieder freudig in jeder Familie begrüßt werden. Zahlreiche Illustrationen, eine Reihe volksthümlicher Erzählungen und Humoresken, landwirthschaftliche Notizen, Mittheilungen über das Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz, über das Heerwesen, die Ersatzreserve, Landwehr und Landsturm, Jagdkalender, Fischkalender, Brüte- und Trächtigkeitskalender, Notizen über das Post- und Telegraphenwesen, Verzeichniß der Straßen und Plätze Berlins mit Angabe der Postbezirke, Verzeichniß der Märkte und Messen in Nordwestdeutschland und den angrenzenden Landestheilen machen den Kalender zu einem unterhaltenden und belehrenden Familienbuche. Für den erstaunlich billigen Preis von 50 Pfennig, der Kalender ist 256 Seiten stark, ist derselbe überall in Stadt und Land zu haben. — Unserseits empfehlen wir den „Gesellschafter" allen unsern verehrten Leserinnen und Lesern gerne und angelegentlichst.

* (Eingesandt.) Ein hiesiger Bürger erlaubt sich die bescheidene Anfrage, ob es nicht im Interesse des Ganzen läge, wenn die Straßen und freien Plätze, welche die volle Sonnengluth auffangen, bei dieser abnormen Hitze täglich — wir wollen sagen — zweimal gesprengt resp. naß gegossen würden. Es ist diese Arbeit für den Anwohnenden der betreffenden Straßen eine Kleinigkeit, für das Allgemeinwohl aber, namentlich bei dem langsamen Anrücken der Cholera von nicht zu unterschätzendem Werth. Einsender hat sich dieser kleinen Arbeit zuerst unterzogen und hofft, daß ihm recht bald der größte Theil der geschätzten Mitbürger nachfolgen wird.

* **Berne,** 22. August. Auf der heutigen Thierschau waren 338 Thiere zur Schau gestellt; unter den Pferden und dem Hornvieh wurden viele prächtige Thiere bemerkt, sodaß den Preisrichtern ihr Amt nicht leicht wurde. Es kamen 20 Prämien im Betrage von 20—35 *M.* für Hornvieh, 11 Prämien im Betrage von 20—30 *M.* für Pferde, 2 Preise für Eber und 7 für Schafe zur Vertheilung; außerdem wurden zwei Gesammtprämien und verschiedene Anerkennungen ertheilt.

* **Rodenkirchen,** 22. Aug. Vor einigen Jahren heirathete ein hiesiges Mädchen einen Bremenser Arbeiter Namens W. Derselbe war Wittwer und hatte aus seiner ersten Ehe 5 Kinder. W. sorgte jedoch für seine Familie nur sehr unzureichend und als mit der Zeit zu den 5 Kindern noch drei weitere kamen, trat bald Noth und Mangel ein. Im Laufe der letzten Woche war alsdann die ganze aus 10 Köpfen bestehende Familie hierorts zu den Eltern der Frau übergesiedelt, da W. angeblich in Bremen nicht Verdienst genug fand und nun hier Arbeit suchen wollte. Damit hatte er aber anscheinend nicht viel Glück, und die junge Frau, welche die Zukunft alsbald in immer düsteren Farben vor sich sah, gerieth allmählich in eine dumpfe Verzweiflung. Unauffällig verließ sie nun gestern Abend mit ihren 3 Kindern das Haus, ging zum Abser Sieltief, warf die Kleinen erbarmungslos

---

„Dieser Punkt könnte ja doch auch als Gegenbeweis aufgeführt werden," sagte Elisabeth; „die ganze Sache war Schwindel; man hatte erfahren, daß ich von der Versicherungs-Gesellschaft zehntausend Thaler zu fordern hatte, und um diese Summe wollte man mich betrügen."

„Das kann ich nun auch nicht glauben. Paula Hagen war immer stets ehrenhaft," entgegnete Theodore.

„Wer weiß, wie die Dinge zusammenhängen," erwiderte Gruner achselzuckend. „Ich will keinen Flecken auf die Ehre dieser Dame werfen, aber ich kann auch nicht verschweigen, daß dieser Handel zu seltsamen Vermuthungen führt. Ob nun Fräulein Hagen meinem Schwager näher gestanden hat, oder ob ein Dritter den Plan entwarf und sich zu diesem Zweck mit jener Dame verbündete — wir werden darüber wohl keine Gewißheit erhalten. Im Nachlaß meines Schwagers sind keine Werthpapiere gefunden worden, er hat überhaupt nichts Nennenswerthes hinterlassen und so ganz spurlos können jene zehntausend Thaler doch nicht verschwunden sein."

„Mir ist das alles auch ein dunkles Räthsel, das ich nicht zu lösen vermag," sagte Theodore gleichgültig, als ob sie auf diese Lösung überhaupt keinen großen Werth lege; „eine Mittheilung in ihrem Briefe aber überraschte mich in hohem Grade. Sie schrieb mir, sie sei mit dem Advokaten Varnay verlobt —"

„Verlobt? Mit ihm?" fragte Elisabeth hastig. Das überrascht mich ebenfalls."

„Sie wußten das noch nicht?"

„Bewahre — wie sollte ich es wohl erfahren haben?"

„Mich überrascht das nicht," sagte Gruner; „im Gegentheil, ich glaube nun den Schlüssel zu finden, der das Räthsel lösen kann. Fräulein Hagen befand sich nach dem Tode ihres Vaters in gedrückten Verhältnissen, der Gedanke an die Zukunft bereitete ihr schwere Sorgen. In solcher Lage greift man zu jedem Mittel, um dieser Sorgen ledig zu werden. Der Advokat Gustav Varnay soll nicht nur ein schöner, sondern auch ein sehr weichherziger Mann sein; gelang es der jungen Dame, seine Theilnahme zu wecken, so hatte sie das Spiel schon halb gewonnen."

„In der That, diese Anschauung stützt sich auf große Wahrscheinlichkeit," nickte Elisabeth.

„Ich habe den Vertrag, den mein Schwager geschrieben haben soll, nicht gesehen," fuhr Gruner fort, „nichtsdestoweniger glaube ich jetzt behaupten zu dürfen, daß er gefälscht war. In großen Städten findet man immer Leute, die aus solchen Fälschungen ein Geschäft machen und der Advokat hatte keine Ahnung von dem unwürdigen Spiel, das mit ihm getrieben wurde, die Dame hat ihren Zweck erreicht und jetzt fürchtet sie, daß wir jenes Spiel durchschauen; daher der gereizte Ton in der Antwort, die Sie erhalten haben, mein werthes Fräulein."

Theodore wiegte zweifelnd das Haupt, es fiel ihr schwer, ihre Entrüstung zu verbergen.

„Ich kann und will darüber nicht urtheilen," sagte sie; „und im Grunde genommen interessirt mich auch die Sache sehr wenig."

„Sie werden den Brief Ihrer Freundin nicht beantworten?" fragte Elisabeth.

„Was soll ich antworten?"

„Unsere Pflicht wäre es eigentlich, dem Advokaten Varnay reinen Wein einzuschenken," sagte Gruner in nachdenklichem Tone; „er ist dir gegenüber damals so zuversichtlich aufgetreten, jetzt aber sollte man ihm beweisen, daß er dazu in gar keiner Weise berechtigt war."

„Wozu?" erwiderte Elisabeth sarkastisch. „Hat Varnay sich betrügen lassen, so ist das seine Sache; uns kümmert es nicht, und ich sehe es nicht ein, daß wir uns deßhalb Unannehmlichkeiten machen sollen,"

Landesbibliothek Oldenburg

ins Wasser und sprang dann selbst nach, um den Tod zu suchen. Das älteste, etwa 5jährige Mädchen vermochte sich jedoch zu retten. In der Nähe des Ufers wieder emportauchend, verlieh ihr die Todesangst Kraft, sich aus dem feuchten Element ans Ufer emporzuziehen. Hier stand es nun, vor Schrecken und Kälte wie Espenlaub bebend, weinend, eine Zeit lang, bis ein Mann zufällig des Weges kam und die durchnäßte Kleine anredete. Dieser erfuhr dann aus dem Munde der Aermsten das Gräßliche, daß die Mutter sie und die beiden kleinen Geschwister ins Wasser geworfen und zuletzt selber nachgesprungen sei. Mutter und Geschwister lägen noch im Tief und wollten garnicht wieder herauskommen; sie warte nun schon so lange. Die Erzählung des Kindes fand dann auch bald durch Auffindung der drei Leichen ihre Bestätigung. Als der Gatte und Vater die grausige That der Frau erfuhr, erfaßte ihn Reue und Verzweiflung. Ohne Besinnen ging er davon und erhängte sich. (O. Z.)

* **Delmenhorst,** 24. August. Die Baulichkeiten der neuen Linoleumfabrik sind in den letzten Wochen rasch gefördert und harren in kurzer Zeit ihrer Vollendung. Der Schornstein erhebt sich bereits zu einer stattlichen Höhe in die Luft. Die Gründung dieser Fabrik wird jedenfalls zur Folge haben, daß die Baulust im nördlichen Stadtgebiet eine noch regere werden wird, als es bisher schon der Fall war. Dem Vernehmen nach wird beabsichtigt, von der Fabrik aus über den Eisenbahndamm und Braues Weide eine Straße anzulegen zum Anschluß an den Düper Mühlenweg, welcher Plan zur Verschönerung der Stadt um vieles beitragen würde und deßhalb mit Freuden zu begrüßen sein wird. (N.)

* **Oldenburg,** 23. August. Auf der Staulinie feuerte gestern Abend ein junger Mann mehrere Schüsse aus einem Revolver auf Militairpersonen. Die Schüsse gingen glücklicherweise alle fehl. Der Verhaftete ist ein Kupferschmied. Es ist noch nicht bekannt, was denselben zu seinen Angriffen bewog. Er wurde durch den Polizeidiener Meyer II in Untersuchungshaft geführt.

* **Oldenburg,** 22. August. Am Freitag Abend wurden zwei Mann unseres Dragonerregiments aus dem Manöver hierhergebracht. Dieselben waren erkrankt und mußten zum Lazareth geschafft werden. Einer von ihnen war bei dem Exerciren mit dem Pferde gestürzt und hatte sich einen Bruch des Fußes zugezogen. Von demselben Regimente war auch ein Officier als erkrankt für das hiesige Lazareth angemeldet, doch ist derselbe zunächst in Hannover untergebracht. — Bei der übergroßen Hitze der letzten Tage, die den Mannschaften in Manövern den Dienst sehr erschwert, kamen in den letzten Tagen mehrere Erkrankungen und, wie es heißt, auch ein Todesfall in Folge Sonnenstiches bei unserm Infanterie-Regimente vor.

* **Vechta,** 21. August. In der vergangenen Nacht wurde unsere Stadt durch Feuerallarm in Unruhe versetzt. Aus Visbek war die telegraphische Schreckenskunde eingetroffen, der Ort brenne. Glücklicherweise blieb das Feuer auf die Betriebsgebäude der Branntweinbrennerei und des Holzschneidegeschäfts von Grave beschränkt. Bei der Bauart des Kirchdorfes lag die Gefahr eines größeren Brandunglücks allerdings nahe. Als die hiesige freiwillige Feuerwehr eintraf, war die Goldenstedter Spritze bereits abzerückt und es blieb nur die Aufgabe übrig, die letzten Gluthen des Trümmerhaufens zu ersticken. — Auch in dem benachbarten Langförden ist durch Blitzschlag ein Brandschaden entstanden.

———

Vermischtes.

— Bremen. Zu dem Feuer in Ritterhude wird noch folgendes geschrieben: Die durch die heftige Feuersbrunst zerstörten Häuser liegen in der Nähe des Bahnhofes zu beiden Seiten der Chaussee. Das Feuer ist einige Minuten vor 9 Uhr in dem Hause des Schneiders Wernau ausgebrochen. Schon in zehn Minuten hatten die unmittelbar daneben befindlichen Häuser Feuer gefaßt und brannten schnell herunter. Hierauf wurde durch den Wind, welcher seine Richtung etwas geändert hatte, auch auf der andern Seite der Chaussee das Feuer weiter ausgebreitet, bis 8 Häuser und 5 Scheunen brannten. Sämmtliches Korn und Heu wurde ein Raub der Flammen; es gelang jedoch, das Federvieh, sowie Pferde, Rinder usw. zu retten und in Sicherheit zu bringen. Sonst wurde nur wenig gerettet. Die Besitzer der Häuser haben größtentheils versichert, das Mobiliar ausgenommen. Nur durch den Umstand, daß es an Spritzen, sowie an Wasser sehr mangelte, konnte das Feuer eine solche Ausbreitung gewinnen, die außerdem auch noch durch den Wind und durch die Strohbedeckung der Häuser begünstigt wurde.

— Hamburg, 23. August. Dem „Hamburger Correspondenten" zufolge sind gestern hier 126 choleraähnliche Erkrankungen vorgekommen, von denen eine größere Anzahl einen tödtlichen Verlauf genommen habe. Bei mehreren Erkrankungen seien die Symptome der asiatischen Cholera festgestellt worden. Die Medizinalbehörde und die Polizei haben Maßregeln getroffen behufs Localisirung der Krankheit auf die am stärksten betroffenen Theile der Altstadt, sowie für schnelle Hülfeleistung. Auch heute ist die Zahl der neuen Erkrankungen sehr erheblich. Die Hitze dauert noch an.

— Hamburg, 23. August. Eine Feuersbrunst wüthete gestern Abend im Dorfe Siebenbäumen bei Wandsbeck. Alles Vieh kam in den Flammen um. Ein Arbeitsmann Jessen und dessen zwei Kinder wurden von brennendem Gebälk getroffen und verbrannten.

— Osnabrück, 22. August. Ueber ein schwer glaubliches Vorkommniß berichten hiesige Blätter. Der Thatbestand wird verschiedentlich dargestellt, die Untersuchung wird wohl das Richtige klarstellen. Nach einer Version soll ein 19jähriges Mädchen von drei Personen, welche sich auf einer Excursion befanden, ersucht sein, den Richteweg zu zeigen. Das Mädchen soll diesen um so bereitwilliger gezeigt haben, als es bei einem der Herren in Dienstverhältniß gestanden. Im Gehölz soll dann einer der Herren dem jungen Mädchen mittelst eines Taschentuches, als ob er Abkühlung verschaffen wolle, ins Gesicht gefächelt, in der That aber das Tuch mit Chloroform versehen haben, so daß Bewußtlosigkeit eingetreten war. Dann soll das Mädchen gefesselt sein. Ob die drei „Herren" in Folge Annäherung andrer Personen verscheucht sind oder ob sie in angeheitertem Zustande das unglückliche Geschöpf seinem Schicksale überlassen, ist noch nicht aufgeklärt. Erst am dritten Tage, am Donnerstag, ist dasselbe zufällig aufgefunden und zwar in einem Zustande, daß man schließen darf, es würde, wenn es noch kurze Zeit dort gelegen haben würde, der Todt eingetreten sein. Es ist bereits ein hiesiger Bürger verhaftet, der an der mysteriösen Sache betheiligt sein soll. Nach einer andern Darstellung behauptet das Mädchen, auch wiederholt vergewaltigt worden zu sein.

— Eine neue Bluthat wird aus dem Norden Berlins gemeldet. In dem Hause Weinbergsweg 6 wohnt die Arbeiterfrau Auguste Brauer mit ihrem Sohn, dem Rollkutscher Wilhelm Brauer, bei ihrem Schwiegersohn, dem Arbeiter Sobieraisky. Bis zum 1. März d. J. hatte dort auch ihr Ehemann, der Arbeiter Brauer, gewohnt, der dem Trunke ergeben ist und wiederholt gedroht hatte, er werde die ganze Familie ermorden. Als er in einer Nacht nach einem Messer oder einem Beil suchte, um sein Vorhaben in der Trunkenheit auszuführen, wurde ihm bedeutet, sich eine andere Schlafstelle zu suchen. Brauer zog hierauf am 1. März d. J. nach Grüner Weg 119 zu Gerloff. Wiederholt ist er dann vor die Wohnung seines Schwiegersohnes gekommen und hat dabei geäußert: „Ich steche Euch doch noch todt." Am Freitag vor acht Tagen versuchte er gewaltsam, zu seinen Familienangehörigen zu gelangen; Frau Sobieraisky wehrte ihn dadurch ab, daß sie ihn mit einer Stopfnadel in die Hand stach, als er die auf das Klingeln geöffnete Corridorthür zurückschieben wollte. Unter schweren Drohungen verließ er das Haus. Am Sonntag Abend um 8 Uhr wurde Brauer auf dem Hofe des Grundstückes Weinbergsweg Nr. 6 in dem Augenblick durch mehrere Mädchen gesehen, als er sich anschickte, mit einem sogenannten Genickfängermesser in der Hand die Treppen zum vierten Stockwerk hinaufzusteigen. Wenige Augenblicke nachher klopfte er leise bei seinem Schwiegersohn an, dessen sechsjährige Tochter Elise in dem Glauben, es sei ihr Vater, die Thür öffnete. Als sie durch einen Ruf die Ankunft ihres Großvaters gemeldet hatte, erschien Wilhelm Brauer. Kaum hatte der Vater seinen Sohn erblickt, so stürzte er auf ihn zu, brachte ihm zunächst einen Stich in die linke Schulter bei und bohrte ihm dann das Messer bis zum Heft in den Unterleib. Der Getroffene brach bewußtlos zusammen und wurde nach der Charité befördert. Der Thäter entkam. Der Stich in den Unterleib hat eine lebensgefährliche Verletzung herbeigeführt.

— Potsdam, 23. August. Ein lebender, gewaltiger Adler, den der Kaiser von seiner letzten Nordlandsreise aus dem nördlichen Norwegen mitgebracht, erregt zur Zeit das Interesse der Besucher Potsdams. Der Adler ist auf der Galerie des an der Potsdamer Matrosenstation neu errichteten norwegischen Pavillons angekettet und somit für alle Passanten sichtbar. Der nordländische Raubvogel scheint sich übrigens ganz behaglich in der Gefangenschaft zu fühlen; er ist überaus lebhaft, in beständiger Bewegung, so es die an dem einen Fuße befestigte Kette gestattet, und versucht ab und zu die gewaltigen Schwingen, freilich ohne Erfolg.

— Petersburg, 23. August. Momentan wüthet die Cholera am schrecklichsten auf der Strecke Wremo-Grozinsk-Kobi, wo weder ein Arzt noch ein Feldscheer vorhanden ist. Alles flüchtet, Todte und Kranke zurücklassend. — In Moskau ist die Cholera beinahe erloschen. In Charkow ist dieselbe gänzlich verschwunden; dagegen wüthet dieselbe in Pultawa, wo täglich über 20 Erkrankungen und 12 Todesfälle vorkommen.

———

„Die Versicherungsgesellschaft hat derzeit also die Summe gezahlt?" fragte Theodore.

Sie konnte die Zahlung nicht verweigern und sobald ich das Geld besaß, reiste ich nach Bern zu meiner Tante. Die alte Dame ist sehr vermögend; sie steht allein und ich durfte überzeugt sein, daß sie mich mit offenen Armen aufnehmen würde. Die Zinsen meines kleinen Vermögens reichten ja nicht aus, mir eine standesgemäße Existenz zu sichern, — ich war also gewissermaßen auf die Tante angewiesen."

„Und dann kam Friedrich aus Amerika zurück," schaltete Gruner ein.

„Das klingt auch wie ein Märchen, und doch ist es Wahrheit," fuhr Elisabeth fort. „Mein jetziger Gatte ist der Zwillingsbruder meines ersten Mannes; hätten Sie früher die beiden Brüder nebeneinander gesehen, Sie würden erstaunt gewesen sein über die frappante Aehnlichkeit. Ich erfuhr damals nicht, daß beide Brüder mich liebten und daß Friedrich nur deßhalb auswanderte, um seinem Bruder das Feld zu räumen und jedem Zwiespalt vorzubeugen. Zeugte das nicht von edler Gesinnung?"

„Gewiß," meinte Theodore, „aber diese opferfreudige Liebe soll man in der Regel bei Zwillingen finden."

„Mag sein, aber ich zweifle doch, ob Roderich das Opfer gebracht haben würde. Friedrich hatte drüben sein Glück gemacht, er war binnen kurzer Zeit ein reicher Mann geworden. Kaum erhielt er die Nachricht von dem Tode seines Bruders, als er auch unverzüglich sich einschiffte, um mir in seiner raschen Weise seine Hand und sein Vermögen anzubieten. Ich gestehe, daß die rasche, ungestüme Werbung mich im ersten Augenblick verletzte, aber bei ruhigem Nachdenken sah ich ein, daß nur die edelsten Absichten ihr zu Grunde lagen, und in meiner Lage wäre es eine Thorheit gewesen, sie abzulehnen. Und nachdem ich das Jawort gegeben hatte, mußte ich darin einwilligen, daß die Hochzeit noch vor Ablauf des Trauerjahres gefeiert wurde. Friedrich wünschte es und mein Bruder rieth auch dazu."

„Es war ja besser so," sagte Gruner, während sein lauernder Blick forschend das Antlitz Theodores streifte. „Du konntest deinen Hausstand gründen, und ich glaube, bis heute hast du noch keine Veranlassung gefunden, diesen Schritt zu bereuen. Aber da sind wir schon in Amsteg — hier müssen wir einen kurzen Aufenthalt nehmen, damit sich die Pferde auf den beschwerlichen Weg vorbereiten können."

Der Wagen hielt vor dem Posthause; die Gesellschaft stieg aus, Gruner sorgte für Erfrischungen. Hallstädt schien sich während der Fahrt mit Griesheim vortrefflich unterhalten zu haben; Theodore konnte sich der Bemerkung nicht enthalten, sie habe ihren Vater selten in solcher heiterer Stimmung gesehen.

Diese heitere Stimmung bemächtigte sich auf der Weiterfahrt der ganzen Gesellschaft; Gruner war unerschöpflich in humoristischen Bemerkungen und im Erzählen interessanter Geschichten.

Das aber hinderte ihn nicht, Theodore auf alles Schöne und Interessante während der Fahrt aufmerksam zu machen, ihr die Bohrung des Gotthardtunnels in anschaulicher Weise zu schildern und ihre Fragen bezüglich dieser Bahn in der eingehendsten Weise zu beantworten.

Auf der Teufelsbrücke ließ er den Kutscher halten; er hob Theodore aus dem Wagen und führte sie zu dem imposanten Wasserfall, er zeigte ihr die alte Brücke und erzählte ihr von den blutigen Kämpfen, die im letzten Jahre des vorigen Jahrhunderts zwischen Oesterreichern, Russen und Franzosen hier gekämpft worden waren, und Theodore hörte ihm mit wachsendem Interesse zu, sie hatte in diesem Augenblick vergessen, wer der Mann war, der an ihrer Seite stand.

(Fortsetzung folgt.)

———

Landesbibliothek Oldenburg

Sonntag, den 28. d. M., Feier des heiligen Abendmahls. Beichte Sonntag Morgen 8½ Uhr.

Pastor **Gramberg.**

Oldenburg, den 20. August 1892.

Oldenburgische Staatsbahn.

In Veranlassung des in **Löningen** stattfindenden **Feuerwehrtages** werden am Sonntag, den 28. August d. J. **Mitglieder von Feuerwehren,** welche durch ihre Uniform oder das Festabzeichen sich ausweisen, in den folgenden Personenzügen zum ermäßigten Preise der einfachen Fahrt nach Löningen und zurück befördert.

Hinfahrt.

Bremen-Neustadt	Abf.	6.24	Vorm.
Nordenham	„	5.13	„
Oldenburg (Sonderzug)	„	8.30	„
Löningen	Ank.	10.47	„

Rückfahrt.

Löningen	Abf.	6.30	Nachm.
Bremen-Neustadt	Ank.	10.00	„
Nordenham	„	10.41	„

Fahrkarten zu ermäßigten Preisen berechtigen für Mitglieder der Feuerwehren auch zur Rückfahrt am 29. August in allen Personenzügen.

Großh. Eisenbahn-Direction.

In Convocationssachen betr. den von dem Hausmann **Johann Diedrich August Grube** zu **Altenhuntorf** (Huntorf) beabsichtigten öffentlich meistbietenden Verkauf seiner unter Artikel Nr. 131 der Mutterrolle der Gemeinde Altenhuntorf catastrirten Immobilien ist dritter Verkaufstermin ungeachtet der Ferien angesetzt auf

Sonnabend, den 3. Sept. d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in Bäcker und Gastwirth Carsten Friedrich Meyer's Gasthause zu Butteldorf.

Elsfleth, 1892, August 20.

Großherzogliches Amtsgericht.

Fuhrken.

Wird hierdurch bekannt gemacht, daß der **Neuenfelder**

Schafmarkt

am Freitag, den 26. August abgehalten wird.

Lienen, 1892, August 23.

Der Gemeindevorstand.

J. D. Hinrichs.

Die zur **Concursmasse** des **J. G. Ahlhorn** hies. gehörigen

Waaren,

namentlich:

Blumentöpfe, Fliegengläser, Wärmekruken, Flaschen, Lampengläser ꝛc.

werden zu einem billigen Preise aus dem Laden verkauft.

Der Concursverwalter.
Gräper.

Wiederimpfung

findet statt:

a) in der Bürgerschule:
Freitag, den 26. August d. J., Morgens 11 Uhr.

Revision:
Freitag, den 2. Septbr. d. J., Morgens 11 Uhr.

b) in der Volksschule:
Sonnabend, den 27. August d. J., Morgens 11 Uhr.

Revision:
Sonnabend, den 3. Septbr. d. J., Morgens 11 Uhr.

Elsfleth, den 22. Aug. 1892.

Dr. Frese,
Impfarzt.

Ueber meine zahnärztliche Praxis in Elsfleth im Hause des Herrn Kaufmann Pundt (gegenüber d. Bahnhofe) jeden Donnerstag v. 12 Uhr an aus. Zahnarzt **J. Wolfram** aus Oldenburg.

Silberne Medaille Leipzig 1892.

Putz-Seife,

das beste Putzmittel für Alles,

wie Gold, Silber, Alfenid, Stahl, Kupfer, Messing, Blech, alle Küchengeschirre, für Glas- und Porzellangegenstände, Spiegel und Fensterscheiben, wie auch für Holzgeräth.

Die Putzseife greift die Gegenstände nicht im geringsten an, schmiert und stäubt nicht, giebt fast mühelos einen prachtvollen Glanz, der sich außergewöhnlich lange hält, und ist im Gebrauch reinlicher und billiger, als die bisher bekannten Putzmittel.

Preis per Stück 10 Pfg.

Die Putzseife ist **nur echt mit** nebenstehender Schutzmarke Globus und Firma:

Fritz Schulz, jun., Leipzig.

Vorräthig in **Elsfleth** bei:

D. A. Ahrens. E. C. Hayen. J. D. Borgstede. G. von Hütschler.

Erklärung u. Warnung!

Als besten Beweis für die Vorzüglichkeit und Preiswürdigkeit meines Kaffees erachte ich es, daß man sich — und besonders wieder in letzter Zeit — nicht entblödet, meine Packung, Qualitätsbezeichnung, sogar meine Inserate und Drucksachen in einer Weise nachzuahmen, die offenbar auf Täuschung des Publikums berechnet ist.

Ich bitte daher die Konsumenten von

Inhoffen's Kaffee

beim Einkaufe darauf zu achten, daß jedes Packet mit meiner vollen Firma und Verschlußmarke versehen ist.

Im eigenen Interesse weise man die geringwerthigen, wenn auch äußerlich noch so schön ausgestatteten Nachahmungen zurück.

Bonn. P. H. Inhoffen,

Kaiserlich-Königlicher Hoflieferant,

Dampf-Kaffee-Brennerei.

Größtes Etablissement der Branche in Bonn.

P. S. Niederlagen, in welchen **Inhoffen's Kaffee** ächt und unverfälscht zu haben ist, werden in dieser Zeitung von Zeit zu Zeit bekannt gemacht.

Zweite Münsterbau

Geld-Lotterie

Zur Wiederh. des Münsters z. Freiburg i. B.

Ziehung am 6. u. 7. Septbr. 1892.

Die Loose **à 3 M.** sind v. dem Bankhaus **Carl Heinze,** Berlin W., Unter den Linden 3, übernommen u. von demf. geg. Einsend. des Betrages auf Postanw. zu beziehen.

Jeder Bestellung sind für Porto und Gewinnliste 30 Pfg. beizufügen.

Der Münsterbauverein z. Freiburg i. B.

Looseversand auf Wunsch auch unt. Nachn.

Baar ohne Abzug.

1	Gew.	à 50 000	= 50 000	M.
1	„	à 20 000	= 20 000	„
1	„	à 10 000	= 10 000	„
1	„	à 5000	= 5000	„
10	„	à 1000	= 10 000	„
20	„	à 500	= 10 000	„
100	„	à 200	= 20 000	„
200	„	à 100	= 20 000	„
400	„	à 50	= 20 000	„
2500	„	à 20	= 50 000	„

Außerdem mindestens 50 Kunstwerthe von 45 000 „

3284 Gewinne = 260 000 M.

Eiserne

Geldschränke

mit Stahlpanzer, sauber und elegant gearbeitet, liefere zu außergewöhnlich billigen Preisen frei hier; auch habe stets einige Schränke auf Lager.

J. Freudenthal.

Oldenburger Briefmarken.

Kaufe Seltenheiten bis 300 M. an. Ankaufspreisliste über alle Marken und Couverte Oldenburgs gratis und franco. Kaufe auch Hannoveraner und sonstige Marken, sowie auch ganze Sammlungen.

Aug. Tönjes, Briefmarkenhandlung, Oldenburg i. Gr.

Ich verreise vom 27. Aug. an

Frauenarzt Dr. Burckhardt

BREMEN, am Wall 126.

Mit dem heutigen Tage übertrugen wir Herrn **G. v. Hütschler** die **Vertretung** unserer **Brauerei** für **Elsfleth** und **Umgegend.**

Hochachtend

H. J. ten Doornkaat-Koolmann.

Westgaste bei Norden.

Spar- & Vorschuss-Verein zu Elsfleth.

An die am **Donnerstag, den 25. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr,** in **Hauerken's** Hotel stattfindende

General-Versammlung

zur Constituirung des Vereins wird erinnert und um zahlreiche Betheiligung gebeten.

Der Vorstand.

Stedinger Hof.

Donnerstag, den 25. August:

Einweihungs-Ball

für Herrschaften

in meinem ganz **neu decorirten u. vergrößerten Saale.**

Es ladet freundlichst ein

J. Griepenkerl Wwe.

Lindenhof bei Elsfleth.

Freitag, den 26. August:

3. Abonnements-Concert

der Braker Capelle (18 Personen) unter Leitung des Herrn Thoms.

Billets, à 50 ₰, zu haben bei Herrn Ahlhorn und im „Lindenhof".

Nach dem Concert

BALL.

Es ladet freundlichst ein

Ed. Ahlers Wwe.

Elsflether

Krieger-Verein.

Am **Sedantage** veranstaltet der Verein in seinem Vereinslocale einen um **8 Uhr Abends** beginnenden öffentlichen

BALL.

Das Entree beträgt für Mitglieder à Person 1 M., für Nichtmitglieder à Person 2 M., wofür dann freier Tanz ist.

Das Comitee.

Todes-Anzeige.

Elsfleth, 23. August. Gestern Abend 9½ Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden meine liebe Frau

Meta, geb. Drieling,

im 58. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bittet

C. F. W. Blumenberg.

Beerdigung: Freitag, den 26. August, Morgens 11 Uhr.

Todesanzeige.

Elsfleth, den 24. Aug. 1892.

Heute entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter Frau

Auguste Heinrichsen, geb. Liedecke,

in ihrem 79. Lebensjahre.

Tiefbetrauert von

Auguste Maas, geb. Heinrichsen, nebst Sohn und Tochter, Elsfleth.
Georg Heinrichsen und Familie, Bremen.
Ludwig Heinrichsen und Familie, Delmenhorst.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 27. August, Nachmittags 4 Uhr in Delmenhorst statt.

Angek. u. abgeg. Schiffe.

Nio d. J., 21. August nach Windsbraut, Freese. Jquique

Redaction, Druck u. Verlag von L. Hirt.

Landesbibliothek Oldenburg